

Rudern: Bad Waldsee möchte auch 2019 einen Renntag ausrichten

Große Resonanz auf „Erwin-Hymer-Renntag“ am Samstag – Kultusministerin Susanne Eisenmann bei der Siegerehrung

Von Sabine Ziegler

BAD WALDSEE – Rudersport auf Bundesliga-Niveau ist am Samstag erstmals in Bad Waldsee geboten worden. Noch nie hat der Stadtsee derart viele Achter-Teams in Aktion erlebt wie bei diesem „Erwin-Hymer-Renntag“ zum Saisonabschluss 2018.

Zuschauer, Sportler und die Verantwortlichen der Ruderbundesliga (RBL) waren sich bei der Siegerehrung einig, dass dieser fünfte Renntag in sportlicher Hinsicht ein voller Erfolg war. Und der örtliche Ruderverein hat eine gute Visitenkarte abgegeben für die Ausrichtung einer solchen Großveranstaltung. Gut möglich also, dass es hier 2019 einen weiteren Bundesliga-Renntag geben wird.

Es war ein beeindruckendes Schauspiel, das die 27 Achter-Teams bei ihren Wettbewerben auf dem See geboten haben. Mit Beginn der Zeitläufe ab 9.30 Uhr ging es den ganzen Tag über Schlag auf Schlag, bis es bei den Finalläufen ab 16.30 Uhr schließlich um die Wurst ging. Die Boote fuhren im Minutentakt an den Start und brachten das Wasser zum Kochen mit ihren starken Schlägen, die zum Sieg verhelfen sollten. Die Zuschauer am Ufer geizten nicht mit Applaus, und auch Laien in Sachen „Rudersport“ zeigten sich angetan von den sportlichen Leistungen draußen auf dem Wasser.

Läufe wurden live im Internet übertragen

Selbstredend, dass der „Waldsee-Achter“ großen Beifall erhielt, zumal sich das Team um Kapitän Sebastian Wenzel vor heimischer Kulisse stark in Szene setzte. Am Ende sicherten sich die Jungs Rang neun an diesem letzten Renntag 2018 und fanden sich damit insgesamt auf dem zwölften Tabellenplatz wieder. „Wir sind mehr als zufrieden mit unserer Leistung, danken den Waldseern für ihre große Unterstützung, und wir sind richtig begeistert von der Atmosphäre dieses Tages“, sagte Wenzel nach dem letzten Lauf der SZ. Sein Team reichte ein großes „Danke“-Transpa-



„Danke Waldsee“: Der „Waldsee-Achter“ war überglücklich ob seiner guten sportlichen Leistung vor heimischer Kulisse beim „Erwin-Hymer-Renntag“ auf dem Stadtsee. FOTOS: SABINE ZIEGLER

rent in die Höhe – Applaus brandete auf am Bootshaus, wo es keinen freien Sitzplatz mehr gab, so groß war das Zuschauerinteresse. Dabei konnten die Läufe auch daheim live im Internet verfolgt werden.

Die Atmosphäre am Stadtsee bei bestem Wettkampfwetter hatte es auch den Sportlern angetan, die eine weite Anreise auf sich nehmen mussten. „Das ist schon etwas Besonderes hier an diesem kleinen See, und es scheint ja die ganze Stadt auf den Beinen zu sein“, bemerkten etwa Marcel Kipke und Tilman Riesmeier vom Hannoverschen Ruderverein. Egal, wen die SZ befragte, der Zuspruch auf diese Großveranstaltung war riesig.

Als Ehrengäste kamen dazu Susanne Eisenmann, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg, sowie die Abgeordneten Raimund Haser (MdL), Axel Müller (MdB) und Gerda Hymer. Bekanntlich trat die Erwin-Hymer-Group als Hauptsponsor auf. „Wahnsinn!“ Diesem einzigen Wort des Vorsitzenden Dieter Seebold konnte entnommen werden, dass man auch beim Ruderverein äußerst zufrieden war mit dem Ablauf am Samstag und mit den Vorbereitungen am Freitag. Diese verlangten den Helfern hinsichtlich der Technik auf dem See einiges ab.

Da verwunderte es dann nicht, dass Seebold gleich einen Antrag an die RBL stellte auf Ausrichtung eines weiteren Bundesliga-Renntages auf dem Stadtsee. Und deutete man die Worte von Ruder-Liga-Manager Boris Orlowski und dem stellvertretenden Vorsitzenden Moritz Petri auf der Bühne richtig, dann stehen die Chancen dafür 2019 nicht schlecht. In den Pausen hatten die Veranstalter den See freigegeben für ein „Firmen-Rennen“, das den Renntag auflockerte. Die Teilnehmer kamen größtenteils aus Bad Waldsee selbst und erhielten daher großen Beifall von ihren „Fans“ am Ufer. Die Herrenmannschaft von „Saluvel“ Bad Waldsee unterlag denkbar knapp dem Unternehmen „CGM Computergroup“ aus Oberessendorf, das ebenso wie „Saluvel“ gleich zwei Mannschaften stellte. Rang drei sicherte sich das Team der „Volksbank Allgäu-Oberschwaben“.



Die Ruderer freuen sich sichtlich.



Ministerin Susanne Eisenmann (Mitte hinten) und Gerda Hymer (Mitte vorne) übernahmen die Siegerehrung bei diesem letzten Bundesliga-Renntag 2018.

Zwischenfälle gab es mit einer Ausnahme keine: Weil die Steuerfrau des „Emscher-Hammer“ aus Herne eine Sekunde nicht aufpasste, rampte der mehr als 100 Kilogramm schwere Achter das Motorboot von Helfer Frieder Skowronski, der die Fotografen von SZ und RBL an Bord hatte. Zum Glück blieb's beim Sachschaden – verletzt wurde niemand. „Das war der Hammer!“, lachte der Kapitän. SEITE 23

Eltern vom Frauenberg sorgen sich um ihre Schulkinder

Zebrastreifen an der Richard-Wagner-Straße in Bad Waldsee wird als gefährlich angesehen – Im Juli wurde eine Erstklässlerin angefahren – Stadt will Tempo kontrollieren

Von Karin Kiesel

BAD WALDSEE – Wenn die Grundschüler Leander und Quirin Neumann, Lara Hirsch und Line Jäggle den rund zehnmündigen Fußweg vom Neubaugebiet Frauenberg VI zur Döchtbühlerschule laufen, gehen sie die meiste Zeit durch verkehrsberuhigte Seitenstraßen. „Eigentlich wäre es ein entspannter und kurzer Schulweg“, sagt Mutter Jana Neumann. Eigentlich. Wäre da nicht der Zebrastreifen an der Richard-Wagner-Straße. Für mehrere Eltern eine kritische Gefahrenstelle, denn erst im Juli ist dort eine Erstklässlerin von einem Auto angefahren worden. Die Eltern fordern daher Tempo 30 oder eine Ampel und kritisieren die Stadt, die auf mehrfachen Wunsch hin nichts unternimmt. Die Verwaltung entkräftet die Vorwürfe, der Zebrastreifen sei ein Gefahrenschwerpunkt.

Der Schulweg für die Kinder beginnt zunächst recht idyllisch: Vorbei an gepflegten Gärten, auf der Straße schnurrenden Katzen und durch nahezu autofreie Spielstraßen geht's auf der Strecke von der Franz-Liszt-Straße, der Habsburger Straße, der Anton-Bruckner-Straße weiter durch die Conradin-Kreutzer-Straße und die Gustav-Mahler-Straße: Hier müssen die Kinder zum ersten Mal richtig schauen und die Straße kreuzen.

Über die Lotzingstraße geht es weiter Richtung Richard-Wagner-Straße. „Man möchte die Kinder ja dazu erziehen, dass sie möglichst selbstständig sind. Aber sie sollen auch sicher sein. Der Zebrastreifen ist ein Grund, dass wir Eltern jeden Tag Angst haben“, sagt



Ben, Leander, Yannis, Quirin und Lara müssen wie viele andere Kinder täglich den Zebrastreifen an der Richard-Wagner-Straße überqueren. Im Juli wurde eine Erstklässlerin angefahren. Einige Eltern wie Jutta Jäggle (hinten) und Jana Neumann fordern Tempo 30 und eine Ampel. FOTO: KARIN KIESEL

Jutta Jäggle. Das finden auch die Mütter Jana Neumann und Anna Hirsch.

Das Problem an dem Zebrastreifen sei, dass die meisten Autofahrer nach Ansicht der Eltern „einfach drüber rauschen“, zu spät anhalten oder nicht ganz zum Stehen kommen. „Die Kinder haben jedoch im Kindergarten und von uns Eltern gelernt: Erst über den Zebrastreifen laufen, wenn alle vier Räder still stehen. Daran halten sich aber die Autofahrer meistens nicht – und das macht die Kinder nervös“, empört sich Hirsch. Zudem kritisieren die Eltern, dass viele der Autofahrer den Kindern ungeduldig zuwinken und die Grundschüler damit verunsichern. „Es wird wild gestikuliert und gereizt gehupt, das passiert täglich. Die Kinder wissen dann gar nicht mehr, was sie

tun sollen – laufen oder stehen bleiben“, sagt Jäggle.

„Muss erst ein Kind schwer verletzt werden?“

Mehrmals hätten daher Eltern an die Stadtverwaltung geschrieben und auf die Gefahrenstelle aufmerksam gemacht. „Die Stadt sagt, man könne hier nichts machen“, sagt Jäggle und bringt die Verzweiflung der Eltern zum Ausdruck, die sich in ihren Sorgen nicht gehört fühlen. Unterstützung bekommen sie vom Elternbeiratsvorsitzenden Marcel Kupsch, der dafür ebenfalls kein Verständnis hat, zumal im Juli erst ein Mädchen angefahren wurde. „Das Auto ist ihr auf dem Zebrastreifen über den Fuß gefahren. Es ist zum Glück nichts Schlimmeres passiert“, sagt Kupsch. „Muss erst ein Kind schwer verletzt oder tot gefahren werden, damit die Stadt etwas unter-

nimmt?“, empören sich die Mütter Hirsch, Neumann und Jäggle.

Bei der Stadtverwaltung, bei der nach eigenen Angaben drei Benachrichtigungen besorgter Eltern eingegangen seien, wird die Situation in der Richard-Wagner-Straße weniger kritisch eingeschätzt. Sie verweist auf die Unfallstatistik der Polizei, demnach gab es am Zebrastreifen seit 2009 einen Unfall – und zwar den im Juli. „Ein Autofahrer übersah ein Kind und streifte es. Dieser bedauerliche Unfall führt jedoch noch nicht zu einer Einstufung als Unfallsschwerpunkt“, teilt die Stadt auf SZ-Anfrage mit.

Polizei kündigt verstärkte Präsenz an

Zudem habe eine Überprüfung des Zebrastreifens durch die Straßenverkehrsbehörde und eines Sachverständigen des Polizeipräsidiums Konstanz keine Mängel ergeben. Außerdem seien „in verhältnismäßig kurzem Abstand“ drei Fußgängerüberwege ausgewiesen, weshalb keine Ampel erlaubt sei. „Aus Sicherheitsgründen ist die nahe Aufeinanderfolge von Ampeln und Zebrastreifen verboten“, heißt es aus dem Rathaus weiter. Die Polizei habe jedoch angekündigt, den Zebrastreifen in den kommenden Wochen im Rahmen der Aktion „Sicherer Schulweg“ verstärkt zu überwachen.

Auch dem von Eltern gewünschten Tempo 30 erteilt die Stadtverwaltung eine Absage. Zwar könne laut Straßenverkehrsordnung Tempo 30 im Bereich von Schulen neuerdings zu erleichterten Bedingungen umgesetzt werden. Grundvoraussetzung dafür sei jedoch, dass die Schule einen direkten Zugang zu genau der Straße haben muss, für die Tempo 30 gelten soll –

und der direkte Zugang sei eben nicht die Richard-Wagner-Straße, sondern der Döchtbühlweg.

Darüber hinaus dürfen nach Angaben der Stadt „Beschränkungen des fließenden Verkehrs“ nur angeordnet werden, wenn eine Gefahrenlage besteht, die das allgemeine Verkehrsrisko in erheblichem Maße übersteigt. Der erforderliche Nachweis eines Un-

fallschwerpunkts liege „glücklicherweise nicht“ vor. Zudem kämen Zonen-Geschwindigkeitsbeschränkungen nur dort in Betracht, wo der Durchgangsverkehr von geringer Bedeutung ist.

Die Stadt will dennoch tätig werden und kündigte zu Schuljahresbeginn Geschwindigkeitskontrollen in der Richard-Wagner-Straße an.

Sicherheitskarte für Erstklässler

Die „Schwäbische Zeitung“ startet zusammen mit der Verkehrswacht zum 23. Mal die Aktion „Sicherer Schulweg“. Wichtiger Bestandteil ist die kostenlose Sicherheitskarte für Erstklässler: Neben dem Namen des Kindes sind auf der Karte Adresse und Telefonnummer der Eltern oder anderer Ansprechpartner vermerkt. Wer möchte, kann auch auf Vorerkrankungen, chronische Krankheiten oder Allergien aufmerksam

machen. Sollte sich das Kind auf dem Heimweg verlaufen oder gar in einen Unfall verwickelt werden, liefert die Sicherheitskarte Helfern wichtige Informationen. Die Anforderungsscoupons für die Sicherheitskarten werden am ersten Elternabend durch die Klassenlehrer der Erstklässler verteilt. Eltern können die Sicherheitskarte auch ab heute unter www.schwabische.de/schulanfrage2018 anfordern.

Ampel bei der Frauenbergkapelle im Blick

Als einen weiteren Gefahrenpunkt sehen manche Eltern, deren Kinder vom Ballenmoos zum Schulzentrum auf dem Döchtbühl laufen, die Ampel auf der Frauenbergstraße, berichtet Marcel Kupsch, Elternbeiratsvorsitzender der Döchtbühlerschule. Wie die Stadt auf Nachfrage mitteilt, sei dazu lediglich ein Bürgerhinweis eingegangen. „Es wurde bemängelt, dass die Grünphase zu kurz sei“, so die Stadt. Da es sich um einen Schulweg handele, sei die

Fußgängergrünphase bereits vor Jahren auf zehn Sekunden verlängert worden. Die Unfallstatistik der Polizei weist an dieser Ampel in der Zeit von 2010 bis heute zwei Unfälle unter Beteiligung von Fußgängern auf, teilt die Stadt weiter mit. Eine Einstufung als Unfallhäufungsstelle sei daher nicht gegeben. Die Ampel soll jedoch mit der Polizei und dem Straßenbausträger erneut überprüft werden. (kik)



Serie Der sichere Schulweg